

Zeitschrift

der

Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.

Herausgegeben

von den Geschäftsführern,

in Halle Dr. **Kampffmeyer**,
Dr. **Praetorius**,

in Leipzig Dr. **Fischer**,
Dr. **Windisch**,

unter der verantwortlichen Redaction

des Prof. Dr. A. Fischer.

Siebenundfünfzigster Band.

Leipzig 1903,

in Commission bei F. A. Brockhaus.

I, 490. — 267, 9 ff. فساسيرى: sonst nur بساسيرى von der Form بسا Jāqūt 1, 608. 3, 892, Lubb ellubāb, da man ja von der Form فسا stehend فسوى bildet. — 287, 4 ناحية lies ناجية. — 287, 15 اليونان: hier schwankt der Gebrauch, wie oben bei اليونان mit oder ohne Artikel. — 326, 12 ist für المرچيطى doch einfach das richtige المرچيطى zu setzen (von Madrid), Brockelmann I, 243. — 349, 5 نير انجيات lies نير انجيات; 12 قاعده lies natürlich قاعدة. — 386, 9 اصطماخيقيون lies اصطماخيقيون, Dozy, Suppl. اصطماخيقيون. — 405, 7 الة الاصفهانى ist natürlich persisches آله = Adler. — 408, 1. 10 Argānī, gewöhnlich arabisiert Arragānī. — 435, 13. 443, 6. 7. 9 مروالروزي lies stets mit ز. — (461 lies جبرئيل المامونى) — 440, 9: Der Vesir des Fatimiden al Zāhir (411 — 27 = 1020 — 35) Abulqāsim 'Alī b. Aḥmed heisst bei Ibn al Aṭīr (IX, 223. 304. 343. 359. 377) nicht لجرجاني, sondern لجرجراى, worauf noch die Lesart des V لجرجراى deutet. Derartige Verderbnisse in Zauzani's Verkürzung des تاريخ الحكماء von Q. können nur durch vergleichende Studien beseitigt werden. Dies konnte dem verdienten Herausgeber nicht alles zugemutet werden und beinträchtigt unsern Dank in keiner Weise.

C. F. Seybold.

Hartwig Derenbourg, Les Manuscrits arabes de l'Escorial. T. II, fascicule 1. Paris (E. Leroux) 1903; XXVII + 81 SS. gr. 8°.

Die Beschreibung der arabischen Handschriften der Escorialbibliothek, deren Veröffentlichung der Verf. 1884 begonnen hat, wird in dieser unter den Publications de l'École des Langues orientales vivantes (II. Serie, 11. Bd.) erscheinenden Fortsetzung (Nr. 709—788) weitergeführt. Dieser Teil erstreckt sich nach dem Plan des Verfassers auf die Gruppe „Morale et Politique“ mit Einschluss der Asketik des Sūfismus, die gerade in diesem Bande reichlich vertreten ist. Es ist aber auch manches Adabwerk (Iḳd, Mustatraf, und ähnliches, Nr. 765 ein Buch über Abschiesen der Pfeile), sowie auch einiges spezifisch Sprachwissenschaftliche (Nr. 753,

772, 782) eingereiht. Dadurch gewinnen wir Kenntnis von einigen wertvollen älteren philologischen Schriften: von Collectaneen des Ibn Ġinnī (Nr. 778) und einem vom Verfasser vermutungsweise als das sonst noch nicht nachgewiesene *النوادر في العربية* des Abu-l-Hilāl al-'Askarī determinierten Unikum (Nr. 753). Die Beschreibung der einzelnen Handschriften ist sehr exakt und reich an belehrenden Anknüpfungen; es wäre nur noch wünschenswert, dass, wie dies in den meisten Fällen durch den Verfasser geschieht, der Hinweis auf orientalische Druckausgaben der verzeichneten Werke überall durchgeführt wäre; also hier auch bei Nr. 729. 735. 748. 754. Auch das *لباب الاحياء* (Nr. 731) ist am Rande des *نزهة الناظرين* von 'Ubejd al-darīr (Kairo, Mejmanijja 1308) gedruckt erschienen (vgl. OB. für 1890 Nr. 5242); die „Moschusmakame“ des Sujūṭī (Nr. 771[2]) ist auch in der vom Verfasser im I. Bd. Nr. 535 angemerkten Kairoer Lithographie (vom Jahre 1275) p. 23—39 enthalten. — Das Fragment Nr. 727 (2) scheint nicht zu dem Kommentar eines *traité de législation musulmane* zu gehören, sondern sich auf das *Ṣaḥīḥ* des Buchārī zu beziehen, wo die im vorliegenden Katalog verzeichneten Kapiteltitel in der That in derselben Reihe aufeinanderfolgen.

Es sei mir gestattet, einige sprachliche Kleinigkeiten anzufügen. Nr. 740 (2) ist *البيان الشافي* nicht Titel eines Werkes von Abū Ṭālib al-Mekki, sondern Komplement zu dem vorhergehenden Wort *بيان*: ihr verlangt über eine im Buch (*Ḳūt al-ḳulūb*) des A. Ṭ. auftauchende Frage eine vollends zufriedenstellende Auseinandersetzung. — Nr. 755 ist *السؤال بالكف* nicht „par l'abstention“ zu übersetzen, sondern „(das Betteln) mit offener Hand“, „die Hand aufhalten“. Vgl. *تكفف* „betteln“, in dem bekannten Traditionsspruch (Buch. *Waṣāʾijā* Nr. 2): *أَنْ تَدَعَ وَرَثَتَكَ أَغْنِيَاءَ خَيْرَ مِنْ أَنْ تَدْعَهُمْ* — *يَسْأَلُونَهُمْ بِأَكْفِهِمْ*. Comm. *عَالَةً يَتَكَفَّفُونَ النَّاسَ فِي أَيْدِيهِمْ*. — Nr. 763 (4) *اللدنية* „connaissances innées“ könnte leicht irreführen; der Terminus bezeichnet Kenntnisse, die auf der höchsten Stufe der mystischen Beschauung stehende Heilige durch unmittelbare göttliche Eingebung erhalten. Der Ausdruck schliesst sich an Sure 18, 64 an, wo (nach der gewöhnlichen Identifikation) vom Chaḍīr gesagt wird: *وَعَلَّمْنَاهُ مِنْ لَدُنَّا عِلْمًا*; darunter werden geheime Kenntnisse (*علم الغيوب* Bajd. z. St.), nicht aber angeborene verstanden. — Nr. 774 ist statt *البشر النذير* (l'homme

apôtre“) zu lesen: *المشِير*. — Dem vorliegenden Teil gehen Zusätze und Ausführungen zum Inhalt des I. Bandes voraus. Einige Bemerkungen zu denselben sind von Seybold soeben in der Orient. Litteraturzeitung, Nr. 9 dieses Jahres, veröffentlicht worden. Ich möchte noch zu p. IX Z. 7 bemerken, dass eine näher liegende Analogie zu dem Titel des grammatischen Werkes von Abu-l-Walid b. al-Ganâh in dem des gleichnamigen grammatischen Buches (*كتاب اللّمع*) von Ibn Ginnî (Flügel, Gr. Schulen 250, 6) zu finden ist. Über die richtige Aussprache (nicht *اللّمع*) des letzteren siehe jetzt Pröbsters Dissertation über I. G.'s K. al-muġtaṣab (Leipzig 1903) XVII, Anm. 3.

Es wäre überaus wünschenswert, dass Herr Derenbourg die Fortsetzung seiner reichhaltigen Beschreibung der wertvollen Escorial-sammlung recht bald folgen liesse.

Ign. Goldziher.

Études Bibliques. Études sur les Religions Sémitiques par le P. Marie-Joseph Lagrange des Frères Prêcheurs. Paris, Librairie Victor Lecoffre 1903. (XII, 430 S. gr. 8^o.)

Diese *Études*, die zum Teil früher in der *Revue Biblique* erschienen waren, sind nicht Detailuntersuchungen sondern in grossen Zügen gehaltene Darstellungen, die mehr Gesichtspunkte geben als Begründungen. Der Verfasser will Beiträge liefern „zum Verständnis der religiösen Ideen der Semiten im allgemeinen“ (S. 136). Er behandelt vorzugsweise solche Punkte der ausseralttestamentlichen semitischen Religionen, die sich irgendwie mit der israelitischen berühren, „sei es durch den Gegensatz der Vorstellungsweise, sei es durch die Ähnlichkeit der Traditionen und Riten“. Die alttestamentliche Religion selbst wird nirgends in die Darstellung hineingezogen, höchstens leise gestreift in einigen ihrer Analogien mit andern Religionen, und sorgfältig das Aussprechen irgend einer Schlussfolgerung aus dem Dargebotenen auf den Charakter oder die Entwicklung der alttestamentlichen Religion vermieden.

Der Verfasser verfolgt in erster Linie Lehrzwecke: „Wir haben uns vorzugsweise zur Aufgabe gesetzt, zu diesen Studien die jungen katholischen Forscher zu ermutigen; mögen sie den Rahmen ausfüllen, den wir entwerfen“ (S. X); die hier gegebene konfessionelle Einschränkung ist die einzige Engherzigkeit, die ich in dem Buche